Nr. 305. Gelsenkirchen, Dienstag, den 30. December 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund. Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eisenhene; W. Walbeck, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Das sog. Reichsdeficit.

ist bekanntlich der Reichstagsopposition sehr gelegen gekommen. Denn nichts läßt sich besser als ein Deficit verwerten, um der Regierung das Leben sauer zu machen und ihre Politik zu bekämpfen. In dieser Weise ist auch bis jetzt das sog. Reichsdeficit weidlich ausgebeutet und damit sogar auch die Ablehnung der 20 000 M. für einen neuen Director im Auswärtigen Amte entschuldigt und begründet worden. Ja, wenn die Freisinnigen und Ultramontanen nicht wären, so würde es mit unsern Finanzen gar schlecht bestellt sein: die aber halten den Daumen auf dem Beutel, und insbesondere die Freisinnigen verbinden damit den Versuch, die Wirtschaftspolitik, welche sie als die Ursache des Deficits ausgeben, zu verdächtigen zur höheren Ehre ihrer eigenen wirtschaftlichen Anschauungen.

Bei der Etatsberatung hat bereits Fürst Bismarck darauf hingewiesen, daß das Deficit sich einerseits nur aus dem durch die Krisis der Zuckerindustrie veranlaßten Rückgang in der Rübensteuer, andererseits aber daraus erklärt, daß die finanziellen Verhältnisse mit dem Aufschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gleichen Schritt gehalten haben: während letztere das Bild steigenden Wohlstandes gewähren, ist die Finanzlage durch die Weigerung der Opposition, die Finanzpolitik fortzusetzen und durchzuführen, in der Entwicklung zurückgeblieben.

Wie richtig diese Auffassung der Sachlage ist, dafür liegt jetzt ein neuer Beweis vor. Im Reichsanzeiger sind soeben die Einkünfte aus den Zöllen, gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie anderen Reichseinnahmen für den Zeitraum vom 1. April bis Ende November dieses Jahres veröffentlicht worden. Ginge es wirklich mit unseren wirtschaftlichen Verhältnissen bergab, so würden sich die Einnahmen aus diesen Quellen verringern: statt dessen ergiebt sich aus den mitgeteilten Zahlen — abgesehen von der Rübensteuer — ein weiteres Anwachsen der Zölle für diesen Zeitraum um über 9 Millionen Mark im Vergleich zu dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs, oder nach Abzug der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten um fast 5 Millionen Mark. Die Tabaksteuer weist eine Mehreinnahme von 1 1/4 Million (bezw. nach Abzug der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten 98 642 M.), die Salzsteuer von 392 397 Mark (bezw. 428 345 M.) auf. Als ein besonders beachtenswertes Barometer von dem steigenden Wohlstande und der Consumfähigkeit der Bevölkerung kann das Anwachsen der Brausteuer gelten, die für den genannten Zeitraum über eine halbe Million Mark Einnahmen mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gebracht hat; ebenso weist die Mehreinnahme an Reichsstempelabgaben von beinahe einer halben Million, wie die Mehreinnahme von Spielkartenstempel (11 596 Mark) darauf hin, daß der wirtschaftliche Wohlstand keine rückschrittliche Bewegung angenommen hat. Ein Minus an Wechselstempelsteuern von 41 465 M. kann allen diesen Zeugnissen gegenüber nicht ins Gewicht fallen. Dabei braucht die an sich finanziell erfreuliche Steigerung der Branntweinsteuer-Einnahmen um 1 854 864 M. nicht als Zeichen zunehmenden Wohlstandes, sondern als Folge der guten Ernte, jedenfalls aber als ein Zeichen der wirtschaftlich günstigen Lage dieses Fabrikationszweigs gebucht zu werden.

Alle diese Zahlen sprechen laut und deutlich gegen die Bedeutung, welche dem Deficit von oppositioneller Seite beigelegt wird. Sie beweisen vielmehr, daß in der That die Besorgnisse vor einer ungünstigen Wendung in unseren durch die Zollpolitik in Schwung gebrachten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht berechtigt sind, und daß die unter Hinweis auf das Deficit unternommenen Sparversuche wenigstens in der wirtschaftlichen Lage des Volkes keine Begründung finden. Wer trotzdem notwendige Ausgaben für überflüssig erklärt, der verdeckt damit nur seine Neigung, die Regierung lahm zu legen und in Abhängigkeit von dem Reichstage zu erhalten. Für verständige Politiker ist ein solches Verhalten ebenso unwirtschaftlich und unpolitisch, wie sich ihnen von selbst aus der Finanzlage die Notwendigkeit ergiebt, dem Reiche neue Einnahmen zu verschaffen, aus denen die notwendigen Bedürfnisse bestritten werden können, und deren Herbeischaffung in der ganzen wirtschaftlichen Lage ihre Berechtigung findet.

Die neuen überseeischen Erwerbungen Deutschlands.

* London, 22. December. Ueber die neuen Annexionen Deutschlands im südlichen Stillen Ocean schreiben heute die „Daily News": „Wir erfahren nach eingezogenen Erkundigungen, daß das melbourner Telegramm wahrscheinlich, ja fast sicher, genau ist. Somit ist Deutschland unser Mitteilnehmer an dem Besitz einer fruchtbaren Insel, die vier mal so groß ist als England. Wir sehen in dieser neuesten Kundgebung deutscher Energie keine Veranlassung zur Beunruhigung für Engländer, denn die Vereinigung von Frieden mit dem Handel wird nicht weniger aufrichtig von der Regierung und dem Volke Deutschlands gewünscht, als von denen Englands. Die neuen Annexionen mußten früher oder später gemacht werden. Erstlich war die allgemeine Thätigkeit der Deutschen in den nicht annectirten Teilen der Welt in Rechnung zu ziehen. Es liegt viel in der Bemerkung, daß die Deutschen eine Nation von „Colonisten ohne Colonien" sind. Wie die continentale Presse uns beständig erinnert, hat die festländische Dictatorschaft, deren das Reich sich jetzt erfreut, dasselbe für coloniale Unternehmungen frei gemacht. Selbst in den östlichen Meeren ist der deutsche Handel umfangreicher als der irgend einer anderen Nation, ausgenommen Englands. Es war daher nur natürlich, daß die Deutschen wünschen mußten, einen Posten am Stillen Ocean zu erwerben, der so geeignet für Handelszwecke ist, wie das nördliche Neu-Guinea und die in der Nähe liegenden Inseln. Die Franzosen erobern Königreiche und errichten Protectorate in Asien mit beispielloser Ueberstürzung. Warum sollten die Deutschen zurückbleiben? — insbesondere wenn man bedenkt, daß die wertvollsten Teile der Welt bereits annectirt sind. Als neuerdings ein Teil von Neu-Guinea unter das Protectorat Englands gestellt wurde, konnte vorausgesehen werden, daß das Beispiel in den unberührt gelassenen Teilen Neu-Guineas bald Nachahmer finden würde. Der deutsche Handel in der Nachbarschaft von Nord-Guinea ist mit Riesenschritten gewachsen. Einige hundert Meilen östlich von dieser Insel liegt die Samoagruppe, zu deren Entwicklung der deutsche Unternehmungsgeist viel beigetragen hat, und die wie man annimmt, in gewissem Grade von solchen Inseln wie Neu-Britannien und Neu-Irland für Arbeitskräfte abhängig werden dürfte. Was die australischen Colonisten anbelangt, so dürften dieselben von dem freundlichen Wetteifer mit einer civilisirten Bevölkerung mehr profitiren, als von der Gleichgültigkeit eingeborener Racen mit wenig oder gar keiner Fähigkeit zum Fortschritt. Wir wünschen nur, daß eben so viel über den Anteil gesagt werden könnte, den Frankreich in dem Gedränge um die besitzlosen Teile der Welt nimmt. Es ist unmöglich, in Abrede stellen zu wollen, daß die Thaten der Republik im Auslande wenigstens einigen ihrer Nachbarn, die ein ruhiges Leben vorziehen, nur Unbehaglichkeit verursachen. Wir meinen nicht nur die üblen Wirkungen, welche die nicht officiellen Kriege der Republik auf den Handel erzeugen; wir meinen auch die Beunruhigung, welche die französischen Beziehungen mit Siam nur zu leicht auf der ganzen indochinesischen Halbinsel — das große Territorium, welches britisch Birma, das unabhängige Birma, das Königreich Siam, die eingeborenen Staaten Cambodia, Annam und Tonkin umfaßt — hervorrufen dürften."

Aus Berlin wird dem „Standard" vom 21. d. gemeldet: „Die deutschen Vertreter im Auslande sind mittels Rundschreiben angewiesen worden, den Regierungen, bei denen sie accreditirt sind, von gewissen neuen deutschen Acquisitionen in der Südsee Mitteilung zu machen. Diese umfassen hauptsächlich jene im dritten Teile des deutschen Weißbuches erwähnten Inseln — nämlich: Teile der Admiralitäts-Inseln, Neu-Britannien, Neu-Irland, Neu-Hannover, die Marschall-Insel, die Duke of Yorks-Insel und die Andeeson-Insel (wo in der Stadt Matupi deutsche Factoreien bestehen); und ferner die Nordküste von Neu-Guinea, so weit sie nicht in britischem oder holländischem Besitz ist."

Die „Pall Mall Gazette" bemerkt nach Aufzählung der obigen neuen Acquisitionen: „Im ganzen keine schlechte Tagesarbeit. Lieber deutsch als französisch, lautet das allgemeine englische Verdict, und lieber britisch als eins von beiden. Aber da wir unsere Gelegenheit verloren, als wir vor ca. 12 Jahren den großartigen Plan Sir Julius Vogel's verwarfen, so wäre es abgeschmackt, jetzt unsere Hände zu ringen über etwas, was nicht zu ändern ist. Deutschland — so wird gemeldet — wird in kurzem seine Flagge in Ostafrika aufhissen, aber weder in Delagoa-Bai noch in St. Lucia. Wo dann? Vielleicht in Zanzibar, wenn der Sultan seine Zustimmung giebt; aber dies würde der kühnste Zug jenseits des Meeres sein, den Fürst Bismarck je gethan hat."

Wie die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" mitteilt, ist von Deutschland die Südspitze von Borneo in Besitz genommen worden. Eine deutsche Borneocompagnie besteht seit Januar dieses Jahres. Zweck der Gesellschaft war nach der handelsgerichtlichen Eintragung, von H. F. Meyerink Ländereien in British North Borneo zu übernehmen, um auf denselben und auf etwa später zu erwerbenden Grundeigentum in Borneo oder auf anderen australischen Inseln Plantagen und industrielle Anlagen aller Art, so wie Handelsfactoreien zu errichten und alle mit diesem Zwecke verknüpften Geschäfte zu betreiben. Das Grundcapital bestand aus 200 000 Mark. Die Directoren scheinen ungeschickt in der Behandlung der Arbeiter gewesen zu sein, sie kamen in Conflict mit den Culis, von welchen sie einige erschossen und haben fliehen müssen. Jetzt ist eine andere Geschäftsleitung vorhanden und es ist wahrscheinlich, daß unterm Schutz des Reiches auch in Borneo deutsche Unternehmungslust gedeihen wird.

* Ueber unser höheres Schulwesen.

Ueber unser höheres Schulwesen und dessen wirtschaftliche Seite brachte die „Kölnische Zeitung" eine bemerkenswerte Zuschrift von einem Fachmann, der wir folgendes entlehnen:

Alle Welt klagt heute über den übermäßigen Zudrang zu denjenigen Berufsarten, die eine höhere Bildung voraussetzen, und gewiß mit vollkommenem Recht. Die Handwerksmeister klagen meist über unfähige Lehrlinge und Gesellen, und gewiß auch mit Recht. Dies ist sicher ein ungesunder Zustand. Eine Ursache davon ist wol darin zu suchen, daß die Elementarschulen noch nicht den unseren Bedürfnissen entsprechenden Ausbau gefunden haben und daß die höheren Schulen sogenannte Vorschulen haben. Die Directoren der höheren Schulen werden sie ungern entbehren wollen. Aber für die ganze Nation haben sie unleugbare Schattenseiten. Den Vorschulen werden ohne Auswahl fähige und unfähige, reiche und arme Knaben zugeführt. Jeder Vater will wenigstens versuchen, ob sein Sohn das Zeug zu einer höheren Laufbahn hat. Der Arme legt sich die anfangs nicht allzugroßen Opfer auf, die höheres Schulgeld und mehr und teurere Unterrichtsmittel mit sich bringen. Eine Ausscheidung der fähigen von den unfähigen Schülern findet bei der Wahl der Schule nicht

---

7)

Der Weg zum Herzen.

Novelle von Bernh. Frey.

Das Auge der Liebe und Eifersucht sieht scharf, zumal wenn es durch einen so schönen, goldgefaßten Zwicker schaut, wie der Fabrikant einen besaß, — aber er konnte kein beunruhigendes Zeichen constatiren. Des Mädchens Gesicht blieb von matter Blässe, kein freudiges Rot kam und ging darauf, Meinhardt schenkte ihr keine Blumen und verlor keine Vielliebchen an sie, sie vermieden nicht das Alleinsein, noch suchten sie es, sie wollten es gar nicht verbergen, daß sie sich gegenseitig gut gefielen, und machten aus ihrer Freundschaft zu einander kein Hehl. — — —

Um Herrn Albert Säusel bekümmerte Fräulein Dornbach sich herzlich wenig, er legte sich das zu seinen Gunsten als kluge Berechnung aus, um ihn an sich zu locken. Mit kaum verhehlter Ungeduld stand sie ihm Rede, wenn er ihrer einmal habhaft wurde, zu seinen galanten Redensarten lächelte sie spöttisch oder schnitt sie ihm kurz vom Munde ab, und seine Anfrage, ob er sich nicht an den italienischen Lectüren beteiligen dürfe, hatte sie mit einem entschiedenen Nein beantwortet: es lerne sich schlecht zu dreien, und Doctor Meinhardt und sie seien jetzt bereits so gut eingearbeitet, daß ein neues Element nur störend wirken würde. —

Auch Doctor Meinhardt ließ Herrn Säusel's Annäherungsversuche so unbeachtet, wie es sich nur irgend mit den Gesetzen der Höflichkeit vertrug. Er sprach ihn niemals an, erwiderte seinen Gruß verbindlich, aber kurz, und wußte sich einer längeren Unterhaltung zu entziehen. Den Fabrikherrn verdroß das nicht wenig, — „der Mensch" — anders titulirte er Meinhardt in seinen Gedanken niemals! — fing an, ihm fatal zu werden, seine ruhige Sicherheit des Benehmens, sein klarer, kluger Blick, sein spöttisches Lächeln waren ihm unangenehm. Geistig war „der Mensch" ihm „über", das mußte er einsehen, — aber bah! wenn man ein so bildhübscher, reicher Bursche war, wie Herr Säusel, eine so „famose Partie", — wie wollte doch dagegen das bischen Verstand und Gewandtheit aufkommen? —

Zunächst galt es also nur, festzustellen, wie die beiden mit einander standen, und der Fabrikant nahm sich vor, kein Mittel dazu unbenutzt zu lassen, — er stand nicht an, sich den Beargwöhnten unbemerkt zu nähern, ihre Gespräche zu belauschen, ihre Spaziergänge zu controliren, mit einem Wort, sie wie ein Spion zu überwachen, — alles der guten Sache zuliebe! — —

Elsa Dornbach hatte sich ein Piano gemietet und es in ihrem Zimmer aufstellen lassen. Man hörte sie aber sehr selten spielen, — sie wohnte in einem abgelegenen Seitenflügel und wählte zur Ausübung ihrer Kunst entweder die frühen Morgenstunden, in denen die meisten noch schliefen, oder den späten Abend, wenn alle Welt bei der herrlichen Luft sich im Freien erging. Ein paar mal hatte Herr Albert Säusel es so gut getroffen, ein Weilchen lauschen zu können, — was er aber zu hören bekam, war gar nicht nach seinem Geschmack: Scalen in verschiedener Anordnung, Stücke aus dem Gradus ad Parnassum und aus Bach's wohltemperirtem Clavier, — „scheußlich langweiliges Zeug", sagte er entrüstet und pfiff zu seiner Erbauung seine Lieblingspièce, den Marsch aus Bocaccio! — — —

Indessen wünschte Doctor Meinhardt sich innerlich Glück zu seiner neuen Bekanntschaft, — das war einmal ein Mädchen nach seinem Sinn: gescheut, hübsch, natürlich in ihrem Wesen, ohne eine Spur von Cocetterie oder Berechnung, — sie wollte sich gar nicht interessant machen, sie gab sich genau so, wie sie war, oft mit einer Ungezwungenheit, die gar nicht einmal immer angenehm auf ihn wirkte, — immer aber war sie ganz sie selbst, unbekümmert um das Urteil anderer. — Ein Mädchen nach seinem Herzen war sie nicht: dies Herz lag noch ganz fest im Bann glücklich-schmerzlicher Erinnerung, und wenn Albrecht auch zuweilen an eine zweite Heirat gedacht hatte, schon um seines Knaben willen und weil er selbst den Reiz der eigenen Häuslichkeit schwer entbehrte, so war ihm dieser Gedanke doch noch nie in Elsa's Nähe gekommen. Dagegen hatte er sich oft gesagt: solch' eine Schwester hättest Du haben mögen. Er besaß nur noch einen einzigen Bruder, der Kaufmann in London war und mit dem ihn nur ein spärlicher Briefwechsel zusammenhielt. Ein angenehmes, warmes Gefühl überkam ihn, wenn er in des Mädchens kluge Augen sah: er wußte, daß seine Gesellschaft ihr gut that, daß das viele Alleinsein ihr gefährlich war und das fortwährende Lernen sie angreife. Von ihrer Vergangenheit wußte er nichts, er hätte aber nicht der feine Menschenkenner sein müssen, der er thatsächlich war, wenn es ihm nicht bald klar geworden wäre, es sei ein seelisches Leiden in ihr, das sie mit aller Kraft zu überwinden strebte. Diese Kraft, dies energische Wollen und Aufraffen gefiel ihm, er sah, wie sie jedes Gefühlsleben unterdrückte, und eben, weil er die Ursache ahnte, kam er nicht dazu, sie für kalt und herzlos zu halten, was sonst sehr nahe gelegen hätte; denn sie war erstaunlich kühl und ruhig für ihr Alter — sie zählte kaum dreiundzwanzig Jahre — und hatte oft einen kalten, kritischen Ton, der ihn geradezu ärgerte, weil er ihn bei einem jungen Mädchen unstatthaft fand. Sein Aerger kümmerte sie wenig — sie freute sich seines Umgangs, sie profitirte oft von seinem Wissen, seinen Erfahrungen, hörte ihn gern reden und sagte ihm freimütig, daß seine Bekanntschaft für sie die beste Acquisition von ganz Schwarzburg sei, — aber sich um seinetwillen zu ändern, das fiel ihr nicht ein. Andererseits freute er sich dessen, freute sich auch, daß sie nicht die vielen kleinen Dienste und Galanterien von ihm beanspruchte, auf die die meisten Mädchen soviel Wert legen, und für die er sich, bei aller höflichen Aufmerksamkeit gegen sie, mit seinen siebenunddreißig Jahren schon zu alt vorkam. — — —

So hatte sich ein ungebunden freundschaftlicher Ton und Verkehr zwischen ihnen entwickelt, der beiden Teilen gleiches Behagen bot. Auch die italienischen Lectionen machten ihnen Freude, obgleich es so gekommen war, wie Elsa prophezeiht hatte: ihr neuer Freund hatte sie bald überholt, und war aus dem Lernenden der Lehrende geworden, wenn schon in so discreter Manier, daß sie nicht viel davon merkte, — sie studirten zusammen, holten sich eines vom andern Rat und fahndeten mit einem Eifer auf Fehler bei einander, wie ehrgeizige Schulkinder.

statt. Andere als wirklich fähige können aber unsere höheren Schulen nicht gebrauchen. Die Anforderungen derselben sind zu hoch. Was ist nun die Folge davon? Der Entschluß, seinen unfähigen Sohn einer Elementarschule zu übergeben, wird mit jedem Aufsteigen in die nächsthöhere Klasse dem Vater schwerer. Alsbald tritt schon der materielle Schaden ein: es sind Nachhülfe- und Arbeitsstunden nötig. Diese kosten Geld. Der Vater bezahlt zwei, ja drei Jahre Schulgeld für jede der unteren Klassen, während sonst nur ein Jahr nötig ist. Der Knabe kann das berühmte Zeugnis zum einjährigen Dienst nicht erlangen. Er geht aus einer mittleren Klasse ab und ist für viele Erwerbszweige ungeeigneter vorgebildet, als wenn er eine gute Elementarschule besucht hätte ...

Durch den gleichmäßigen Eintritt aller Kinder in die Elementarschule würde diese gehoben und der Standesunterschied verwischt, wenigstens in diesem Lebensalter. Besorgte Mütter können sich trösten: armer Leute Kinder sind vielleicht roher, schlechter gewiß nicht. Wenn ein Teil des Geldes, das für die überfüllten und sich noch immer mehr füllenden höheren Schulen nötig ist, verwendet würde zur Teilung der überfüllten Elementarschulklassen, so würden die Leistungen derselben bedeutend steigen und den Wunsch nach dem Besuch einer höheren Schule vermindern, zugleich aber den Uebergang erleichtern für die, welche durch Anlagen dazu berufen erscheinen.

Politische Uebersicht.

†*† **Berlin**, 29. Decbr. Die Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes über die **Errichtung der Genossenschaften** und über die Organisation derselben sind weitläufig und umständlich gehalten. Zunächst werden die Berufsgenossen vom Reichsversicherungsamt zu einer Generalversammlung einberufen, welche lediglich die Frage zu entscheiden hat, ob und in welchem Umfange eine Genossenschaft errichtet werden soll; ist diese Frage bejahend entschieden, so bedarf der Beschluß noch der Genehmigung des Reichsversicherungsamtes, worauf dann die Mitglieder dieser Berufsgenossenschaft zu einer zweiten Generalversammlung berufen werden, in welcher der Statutenentwurf aufgestellt und beraten wird. Dieser Entwurf muß, um Gültigkeit zu erlangen, vom Reichsversicherungsamt bestätigt werden, und dann haben die Berufsgenossen zu einer dritten Versammlung zusammenzukommen, behufs definitiver Wahl des Genossenschaftsvorstandes und der Genossenschaftsorgane. Wenn man in dieser umständlichen Form verfahren würde, so würde die deutsche Industrie in den nächsten drei Monaten mehr oder weniger auf Reisen bleiben. Glücklicherweise läßt sich eine Versammlung dadurch erübrigen, daß schon in der allerersten ein vollständiger Statutenentwurf vorgelegt, durchberaten und von der Versammlung genehmigt wird. Dieser Entwurf muß vor der Zusammenberufung der zweiten Versammlung bereits dem Reichsversicherungsamte mit der Bitte überreicht werden, denselben zu prüfen, und wenn dieser Entwurf von der zweiten Versammlung gleichfalls gut geheißen wird, zu genehmigen. In dieser zweiten Versammlung kann dann aufgrund des genehmigten Statuts sofort zur Constituirung der Genossenschaft geschritten werden.

— Die Generalversammlung für Errichtung einer Berufsgenossenschaft der deutschen **chemischen Industrie** findet am 10. Januar in Berlin statt. Die Berufsgenossen der Woll-, Leder- und Glasindustrie werden voraussichtlich in den letzten Tagen des Januar oder den ersten Tagen des Februar zusammenberufen werden. Die Wollindustriellen werden ihre Generalversammlung in Leipzig, die beiden anderen in Berlin abhalten.

— Bei Gelegenheit der Leipziger Neujahrsmesse werden die Delegirten der **Wollindustriellen** aus allen Teilen Deutschlands zu einer Beratung über das Genossenschaftsstatut zusammentreten. Voraussichtlich wird dies eine der größten Genossenschaften Deutschlands werden, da die Anträge einzelner Städte, welche für ihren beschränkten Bezirk eine Separatgenossenschaft bilden wollten, die höhere Genehmigung nicht erlangt haben.

NLC. In etwa vierzehn Tagen wird der preußische Landtag einberufen werden. Ueber das Arbeitspensum, welches ihm zugedacht ist, herrscht noch außerordentliche Unkenntnis. Außer dem Etat ist kaum eine andere größere Vorlage bekannt, welche dem Landtag mit Sicherheit zugehen wird, und was darüber da und dort in den Blättern verlautet, dürfte lediglich auf Combinationen beruhen. Insbesondere dürfte dies mit den Angaben über Steuervorlagen der Fall sein. Die Vermutung, daß in der bevorstehenden Landtagssession ein neuer Anlauf zur Steuerreform genommen werden wird, ist allerdings naheliegend genug; in wie fern aber auf die Projecte der vorigen Session zurückgegriffen wird, entzieht sich noch der Kenntnis weiterer Kreise. Auch über die Wiedereinbringung des Notcommunalsteuergesetzes und der Canalvorlage, sowie über die Ausdehnung der Verwaltungsreform (auf Hessen-Nassau) ist sicheres nicht bekannt. Die Regierung soll die Absicht haben, die Landtagssession auf das knappste Maß zu beschränken; man wird aber zweifeln dürfen, ob ihr dies bei so vielen dringenden Aufgaben gelingen wird. Auch über die weitere Zeiteinteilung zwischen Reichstag und Landtag scheinen noch keine Beschlüsse gefaßt zu sein; es wäre aber nachgerade Zeit, auch diese Frage in Erwägung zu ziehen.

---

* Aus einer in Stuttgart stattgefundenen großen Volksversammlung berichtet der „Schw. M." u. a. folgendes: Mit einer lauten Kundgebung empfangen, nahm Dr. Lenz nunmehr wie folgt das Wort:

„Ein deutsches Parlament war der Traum unserer Jugend. Dieser Traum ist verwirklicht worden, wir haben ein deutsches Parlament, aber was uns heute hier zusammenführt, ist nicht Freude, sondern Schmerz und Entrüstung über einen Vorgang in diesem Parlamente, welcher schnöder Undank gegen den Schöpfer desselben bedeutet. Es gab eine Zeit, wo es keine bessere Legitimation für einen Redner gab, als die, Mitglied des Reichstags zu sein; heute bedürfe es so empfehlender Worte wie die des Vorredners, wenn er es wage, vor die Versammlung zu treten. Redner schildert im folgendem die Vorgänge bei Eröffnung des Reichstages, welche diesmal ganz besonders erhebend war, die großartigen Erfolge der deutschen Colonialpolitik, den Inhalt des neu veröffentlichten Blaubuchs 2c. und knüpft daran eine vernichtende Kritik der Behandlung der Dampfersubventionsvorlage innerhalb der Reichstagscommission. Es sei unbegreiflich, daß in den öffentlichen Sitzungen dieser Commission Fragen an die Regierung gestellt werden, durch welche diejenigen, mit denen wir in einen Wettkampf eintreten wollen, einen Einblick in unsere Karten gewinnen. Redner geht über zu der Schilderung der Etatsberatung und giebt einen ausführlichen Bericht über jene denkwürdige Sitzung, in welcher die Lappalie von 20 000 Mark, die der Reichskanzler für Schaffung einer neuen Directorstelle im auswärtigen Amt nötig zu haben versicherte, aus unbegreiflichen Gründen verweigert wurden. Unsere heutige Beratung, so fährt Redner fort, sei keine Angelegenheit der Parteien, sie sei eine Angelegenheit des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Die wahren Beweggründe für die Haltung der Reichstagsmehrheit waren Haß gegen den Schöpfer der deutschen Einheit, Haß gegen diese Einheit selbst, Haß gegen unser heiliges deutsches Reich deutscher Nation unter einem protestantischen Kaiser. (Zustimmung.) Noch ist Nacht in deutschen Gauen; doch trösten wir uns mit dem Bewußtsein: es muß wieder ein besserer Tag kommen! Möge die Kundgebung, in der wir heute dem Reichskanzler unsere treue Gesinnung aussprechen, einen Wiederhall in den Herzen aller derer finden, welche heute Abend nicht hier sein konnten! Dann wird auch die heutige Versammlung dazu beitragen, daß die Sonne wieder hell über unserm Vaterlande leuchte, daß sie aufgehe über einem besser erleuchteten, einmütigen deutschen Reichstag. (Lauter, lang anhaltender Beifall.)

---

* In der „Saarbrücker-Ztg." lesen wir folgende Verse:

An die nicht-nationalen Reichstags-Abgeordneten.

Ein Weh erfüllt des Deutschen Brust,
Liest er die Reichstagsspalten,
Er findet kaum daran noch Lust,
Wirft hin sie ungehalten.

Was deutsche Treue uns errang
Mit Blut in schweren Tagen,
Was Schwert und Eisen uns erzwang,
Will man zu Grabe tragen.

Ein Geist, ein deutscher ist es nicht,
Der in Euch weht, Ihr „Väter"!
O, wann leucht' auf ein bessres Licht
Für solche „Volksvertreter?"

Hat man Euch deshalb hingeschickt
Zur deutschen Reichstagshalle,
Damit Euch alles das entzückt,
Was dient zu Bismarck's Falle?

Schämt Ihr Euch nicht, den treuen Mann,
Der soviel Last muß tragen,
Zu ärgern, wo mann es nur kann,
In seinen alten Tagen?

Ist das der Lohn, den Ihr ihm zollt
Im Namen Eurer Wähler?
Die haben solches nicht gewollt,
Sie reuet jetzt der Fehler:

Das man Euch ausgewählet meint,
Als unsres Volkes Stützen.
Kehrt heim! Ihr seid dazu zu Feind,
Dem Reiche was zu nützen!

Ein Arbeiter.

* Am Jahresschlusse.

Wie der Kaufmann ein Conto seines Hauptbuches abzuschließen pflegt, so überschauen wir ein Jahr des Lebens mit dem Guten und Schlechten, was es gebracht hat und bilden uns ein Endurteil darüber. Wenn wir so die Bilanz des eben zu Ende gehenden Jahres ziehen, so können wir nur ein günstiges Resultat constatiren.

Zunächst hat uns das Jahr 1884 eine erhebliche Ausdehnung der Socialreform gebracht. Unter gewaltigen parlamentarischen Kämpfen ist das Unfallversicherungsgesetz in die Reihe der deutschen Gesetzgebungsacte eingeführt worden und der Jahresschluß sieht noch die Vorlagen, welche die weitere Ausdehnung dieses segensreichen Gesetzes behandeln. Die durchgreifenden Consequenzen dieses Gesetzes, welche sich vor allen Dingen gegen die maßlose Agitation der Socialdemokraten richten, werden freilich erst im Laufe der nächsten Jahre fühlbar werden; die dadurch erzeugten Wohlthaten werden dann aber um so intensiver wirken. Deutschland kann sich damit und mit dem vorausgegangenen Krankenversicherungsgesetz rühmen, für alle civilisirten Staaten überhaupt die Bahn gebrochen zu haben für eine humane und rechtliche Regelung der Verhältnisse des vierten Standes.

Was in den ersten Monaten des Jahres nur dunkle Ahnung des Volksbewußtseins war, das wurde bald darauf glorreiche Gewißheit: Deutschland trat in die Reihe der Colonialmächte ein und legte seine mächtige Hand auf ausgedehnten überseeischen Besitz indem es den deutschen Kaufleuten, welche Länder und Ländereien in Afrika und Melanesien erworben hatten, den Schutz des Reiches angedeihen ließ. Diese eine Thatsache genügt allein schon, um das Jahr 1884 zu einem der hervorragendsten in der deutschen Geschichte zu machen. Damit ist einer der sehnlichsten Wünsche unseres Volkes, eines der notwendigsten Bedürfnisse unseres Landes erfüllt worden, und wir können diese That des Fürsten Bismarck als die Krönung des von ihm aufgeführten politischen Baues betrachten. Mit dieser Thatsache wird dem deutschen Volke eine weitere Perspective auf die Weltherrschaft eröffnet, d. h. auf jene Weltherrschaft, welche in friedlicher Production, in Handel und Verkehr Segen und Reichtum schafft und freundliche Beziehungen mit den entlegensten Völkerschaften herstellt. Indem Fürst Bismarck so den Gedanken des großen Kurfürsten wieder aufnahm und zur glänzendsten Ausführung brachte, rehabilitirte er den deutschen Ruf und die deutsche Ehre im Auslande, welches unsere Auswanderer zwar von uns entnahm, uns aber keine eigene Colonisationsfähigkeit zutraute.

Der sich immer mehr zuspitzende Kampf im Reichstage zwischen der Regierung und der Coalition der **Ultramontanen, Deutschfreisinnigen** und **Socialdemokraten** ist eine Thatsache, welche wir nicht unerwähnt lassen wollen. Je größere Verdienste sich die Regierung um das Land erworben hat, desto erbitterter wird jene Opposition, die in jeder Stärkung des Deutschen Reiches eine Niederlage für sich sieht. Die Weltgeschichte wird schwerlich zum zweiten male ein solches Schauspiel wieder erleben, wo auf der einen Seite glühende Vaterlandsliebe, Thatkraft und Genie gegen Heuchelei, Kleinigkeitskrämerei und Neid auf der andern Seite kämpfen. In der parlamentarischen Debatte und Abstimmung über die zweite Directorstelle im Auswärtigen Amte hat diese Opposition geglaubt, einen großen Trumpf auszuspielen; aber die gewandten Spieler hatten nicht mit dem deutschen Volke gerechnet, welches sich, empört über diese Undankbarkeit, drohend erhebt und der Regierung unzweifelhaft zu erkennen giebt, daß sie allein Recht und Vertrauen besitzt. Jene parlamentarischen Gernegroßen werden wie die Spreu vor dem Sturmwinde der öffentlichen Meinung fortgeweht, und was die Gegner des Fürsten Bismarck anfänglich als eine Niederlage für ihn betrachteten, das wurde für ihn schließlich zu einem großen Triumphe.

Unter dem Eindrucke dieser Tatsache gehen wir in das neue Jahr hinüber und haben das frohe Bewußtsein, daß der Wille und die Einsicht, welche heute die Regierung unseres Vaterlandes leiten, auch jene Anerkennung, jenes Verständnis und jene Dankbarkeit finden, welche die vollkommene Harmonie darthun, die alle national- und patriotischgesonnenen Glieder unseres Volkes mit einander verbindet.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 29. Decbr. Der „Rh.-W. Z." wird aus Steele mitgeteilt: Der am 22. Decbr. d. J. vom Reichsgericht in Leipzig zum Tode und fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurteilte Anarchist Schriftsetzer Reinsdorf aus Pegau hat im Jahre 1869 mehrere Monate hier in der Buchdruckerei des Herrn F. W. Lohmann gearbeitet und sich mit Hinterlassnng von Schulden bei seinem Quartier- und Arbeitgeber von hier nach der Schweiz begeben.

)(**Schalke**, 29. December. Die neue kathol. Kirche wird voraussichtlich nicht, wie ursprünglich projectirt war, neben der jetzigen Capelle, sondern an der Kaiserstraße in der Nähe der gewerkschaftlichen Consum-Anstalt erbaut werden. Für unsere Geschäftsleute, speciell der Friedrichstraße, dürfte das grade nicht von Vorteil sein.

)(Im Wilhelmsgarten hatte vorgestern Abend der Beamtenverein eine hübsche Christbaumfeier arrangirt. Eine eben solche fand Samstag in der Erholung statt. Der ev. Arbeiter-Verein feierte am 1. Weihnachtstage in sinniger Weise das schöne Fest.

)(Am ersten Weihnachtsmorgen mußte wol der Locomotivführer des Frühzuges Winterswyk-Essen die Lichter unserer Haltestelle nicht rechtzeitig bemerkt haben. Der Zug fuhr mit ziemlicher Schnelligkeit an letzterer vorbei, und die Passagiere sahen einander verdutzt an. Da ermäßigte indes das Dampfroß in der Ferne seine Eile, hielt still und brachte den Zug langsam zur Haltestelle zurück. So konnten auch wir Schalker unsere Weihnachtsreise rechtzeitig beginnen.

Ueckendorf, 29. Decbr. (Eingesandt). Der evangel. Arbeiterverein, welcher bis jetzt 411 Mitglieder zählt, hat das Ziel, welches der Verein sich gestellt hat, vollständig erreicht. Die Mitglieder des Vereins wußten dieses auch zu würdigen, und lieferten den besten Beweis dadurch, daß bei der heutigen Vorstandswahl, da der active Vorstand auszuscheiden hatte, derselbe fast einstimmig wiedergewählt wurde mit Ausnahwe zweier Mitglieder, welche infolge ihre Dienstpflicht sich nicht mit dem nötigen Eifer der Sache hingeben konnten. Zum I. Präses wurde gewählt resp. wiedergewählt Herr W. Kober, als Stellvertreter wurde gewählt Herr H. Nierste, als I. Schriftführer wurde der bisherige Stellvertreter Herr Fr. Simon, und als Stellvertreter Herr K. Kügler gewählt, als I. Kassirer wurde Herr H. Stalberg wiedergewählt, als dessen Stellvertreter Herr B. Heitbrink wiedergewählt. Der Verein wird eine Curkasse gründen, aus welcher die Familie, d. h. Frau und Kinder freie Arzenei erhalten werden. Auch wird der Verein später für freien Doctor sorgen. In der heutigen Versammlung wurde beschlossen, daß in der nächsten Versammlung, sobald die Curkasse bewilligt ist, auch sofort eine Unterstützungskasse zu gründen, woraus die Männer in Krankheitsfällen durch Geld unterstützt werden sollen. Der Verein hat eine Biblithek von 240 Bänden, welche den Vereinsmitgliedern zur Verfügung steht. Dem Fürsten Bismarck ist aus der heutigen Versamm folgendes Telegramm zugegangen:

An
Se. Durchlaucht den Fürsten Reichskanzler Bismar

Der heute hier versammelte ev. Arbeiter- Ueckendorf, welcher über 400 Mitglieder zählt, r es sich zur Ehre und Genugthuung, Ew. Durch sein Bedauern über die am 15. December das Na gefühl beleidigende Reichstagsabstimmung a drücken. Kober, Präses.

§ **Wanne**, den 27. Decbr. Fröhlichen zufriedenen Gesichtern begegnete man fast üb am hl. Christfeste namentlich bei den besser situ Ständen. Aber auch der Armen war gedacht verschiedenen Localen, so namentlich beim Herrn Nagel in Röhlinghausen, Gartlman Bickern, Heitkamp in Wanne wurden dieselb reichlichem Maße beschenkt und sah man e fröhlichen Gesichtern an, daß sie mit dem G kindchen zufrieden waren. Zur Erschwingung Kosten für diese Bescheerung waren von den Krieger-Vereinen Bickern und Wanne Verlos wertvoller Gegenstände veranstaltet, andererseit den Beamten der Zeche Pluto Beiträge gesa worden. Auch der Krieger- und Landwehr-V zu Eickel hielt am zweiten Weihnachtstage Verlosung zum Besten der Bescheerung Kinder. Nach den Bescheerungen fand in verschiedenen resp. Localen Ball statt, wobei und Jung in fröhlicher, heiterer Stimmung lange zusammenblieb.

□ **Wanne**, 27. December. (Eingesandt. ist gewiß sehr löblich, wenn jedermann Interesse an dem Ergehen des anderen findet löblicher, wenn er mit all seiner Kraft und Zeit bestrebt ist, seinem Mitmenschen zu und den Armen unterstützen zu helfen. haben wir Gelegenheit gehabt bei der Weih Bescheerung zu beobachten. Einer that es andern zuvor im Lose-Verkaufen. Hierbei sol jemandem folgender, in seiner Folge recht ge Streich gespielt sein. Er verkauft nämlich Wirt ein Los von dem Krieger-Vereine Stationsortes, wohingegen er ein Los von de abnehmen muß aus dem Krieger-Vereine, letzterer angehört, mit der Abmachung, daß den Gewinn, welcher eventl. auf das dem verkaufte Los fällt, behalten soll. Glückl oder vielmehr unglücklicherweise fällt auf das betreffende Los ein Regulateur a winn. Das war allerdings dem Wirte z er macht rasch von seinem Gewinnrechte G und holt seinen Gewinn dem vermeintlich winner wieder ab. — Man munkelt davo der Gewinn bereits einer reizenden jung Dame — nach Belgien als Geschenk zu sei. — Suum quique!

* Die seit längerer Zeit geplante Einf eines Blitzzuges Paris-**Köln**-St. Peter kann nunmehr als gesichert betrachtet werde einer vor einigen Tagen in Berlin zwische tretern der beteiligten preußischen und r Bahnen stattgehabten Beratung wurde bes den Zug vom 15. April k. J. an neben den best Schnellzügen einzuführen. Die Einrichtung darin, daß der jetzt abends 8 Uhr — im A an den gegen 7 Uhr in Köln eintreffenden Zug — von dort nach Berlin abgehende zug direct bis St. Petersburg bezw. durchgeführt wird, während er bis jetzt i kuhnen endete. Auf preußischem Gebiete wi die Fahrgeschwindigkeit bis an die zulässige erhöhen, und auf russischer Seite gleichfa solche Beschleunigung eintreten lassen, daß einer Frist von etwa 36 Stunden von Ber St. Petersburg und in 58 Stunden von nach St. Petersburg gelangt.

* In **Coblenz** ist der vor ca. 3 Woc dem Zuchthause zu Köln entsprungene und Jahren Zuchthausstrafe verurteilt gewesene liche Einbrecher Georg Braun, aus dem barten Pfaffendorf gebürtig, nachdem er d dortige Gegend unsicher gemacht und einen Schrecken verursacht hat, glücklich zwischen dorf und Ehrenbreitenstein, von Pfaffendor wohnern mit Hülfe zweier Soldaten wied fangen und hier eingebracht worden. De schäftigte unausgesetzt die hiesige Polize da fast jede Nacht hier und in der Nac stets mit Erfolg eingebrochen wurde. ohne hat Braun alle die Diebstähle m Raffinirtheit ausgeführt, da man bei schiedene Gegenstände und Schlosserwerkzeug

* Als der Courierzug **Frankfurt**-Be 18. ds. früh gleich nach 1½ Uhr die Freysa ungefähr seit fünf Minuten verla wird der „Mb. Ztg." geschrieben, wurde Wagen dritter Klasse infolge des heftigen S und Emporspringens des Wagens durc geworfen, die Gasflammen verlöschten plö wir waren mit einem Schlage in tiefe bei fortgesetztem Auf- und Niederspringen Wagens versetzt. Der Locomotivführer die Gefahr wahrgenommen, brachte nac Secunden den Zug zum Stehen. Die Wagenfolge war: ein Packwagen, ein Post Wagen 3. Klasse, ein Schlafwagen, zwei und 2. Klasse. Das Unglück war am Klasse durch Radbruch geschehen. Unser Wa Klasse hatte beide Achsen samt Rädern und war somit ungefähr 150 bis 200 fortgeschleift worden, hatte jedoch die W mit dem Postwagen behalten. Dagegen Schlafwagen 150 bis 200 Schritt hinter gestürzt, hatte jedoch ebenfalls Verbin den beiden Wagen erster und zweit welche auf dem Geleise stehen geblieb behalten. Die Fahrgäste in diesen beid hatten nur einen kleinen Ruck gespürt waren die Insassen des Schlafwagens

untereinander geworfen und ein ä ziemlich lange, doch nicht gefäh halten. Sämtliche Fahrgäste u wurden in dem Packwagen u mit sämtlichem Gepäck untergeb Maschine mit dem Bahnhofsin und einigen Beamten am Or gekommen waren und die nötige getroffen hatten, setzte sich u aus Locomotive, Pack- und P gung, und langsam fuhr derse wir mit einer Verspätung vo Stunden eintrafen. Ein auf richt bereit gestellter Sonderzug gäste nach kurzem Aufenthalte orten entgegen.

* Gerichtliche Ent

Der erste Civilsena gerichts in Berlin, die angelegenheiten höchste gerichtli für Vormünder von Kindern mischten Ehen bemerkenswertes Aus der Ehe eines evangelis mit einer katholischen Frau w hervorgegangen, von welchen Alter von ½—3 Jahren di erhalten hatten, als der Vater dem im Jahre 1883 auch war, hat der Vormund die lischen Waisenhause übergeben des katholischen Pfarrers hat de gericht die fernere Erziehung katholischen Confession angeord schluß ist gegenüber einer Bes lischen Gemeindevertretung vo Landgericht zurückgewiesen genannte Civilsenat hat abe gesetzte Stellung eingenomme Beschlüsse aufgehoben und d angewiesen, darüber zu wachen stehenden Kinder in der eva erzogen werden. In der Urteils heißt es: „Nach der November 1803 erleidet der gemischten Ehen die Kinder Vaters zu erziehen sind, nur ei die Bestimmung des § 78 D Allgemeinen Landrechts auf welcher lautet: So lange jed den ihren Kindern zu erteile richt einig sind, hat kein Dri darin zu widersprechen. Dan daß, wenn während der bestel die Kinder das Alter, in welc unterricht zu erteilen ist, erre mit der Mutter einig ist, die K

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.
Mittwoch, 31. December 1884
Abendgottesdienst 5 Uhr: P. Lei
Donnerstag, 1. Januar 1885
Frühgottesdienst ½9 Uhr: Past Leich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Past Deutelmoser.
Die Amtswoche hat P. Deutelmos

Dina Ulrich
Gustav Rissmann
Verlobte.
Bulmke, Weihnachten 1884.

Mittwoch, d. 31. d. M.
vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandloc (Flora)
2 Kleiderschränke,
1 Glasschrank, 1 Commod
1 Bettstelle und Bettwer
2 Tische, Bilder,
1 Taschenuhr 2c.
meistbietendzwangsweise versteig
Müller, Gerichtsvollzieher

Auflage 331 000; das v
breitetste aller deutschen D
ter überhaupt; außerdem
scheinen Uebersetzungen
zwölf fremden Sprachen.



Die Modenw
Illustrirte
tung für
lette u. Ha
arbeiten.
14 Tage
Nr. Preis
teljährlich
1,25 = 75
Jährlich
scheinen
24 Nummern mit Toiletten
Handarbeiten, enthaltend g
2000 Abbildungen mit Besch
dung, welche das ganze Ge
der Garderobe und Leibwä
für Damen, Mädchen u. Kna
wie für das zartere Kindesa
umfassen, ebenso die Leibwä
für Herren und die Bett-
Tischwäsche 2c., wie die Ha
arbeiten in ihrem ganzen Umfa
12 Beilagen mit etwa 200 Sch
mustern für alle Gegenstände
Garderobe und etwa 400 Mu
Vorzeichnungen für Weiß-
Buntstickerei, Namens-Chiffren
Abonnements werden jederzeit
genommen bei allen Buchha
lungen und Postanstalten.
Probe-Nummern gratis u. fra
durch die Expedition, Berlin
Lützowstr. 38; Wien
Operngasse 3.

untereinander geworfen und ein älterer Herr hatte eine ziemlich lange, doch nicht gefährliche Kopfwunde erhalten. Sämtliche Fahrgäste und das Zugpersonal wurden in dem Packwagen und dem Postwagen mit sämtlichem Gepäck untergebracht. Nachdem eine Maschine mit dem Bahnhofsinspector von Freysa und einigen Beamten am Orte des Unglücks angekommen waren und die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen hatten, setzte sich unser Zug, bestehend aus Locomotive, Pack- und Postwagen, in Bewegung, und langsam fuhr derselbe nach Cassel, wo wir mit einer Verspätung von etwas über zwei Stunden eintrafen. Ein auf telegraphische Nachricht bereit gestellter Sonderzug brachte die Fahrgäste nach kurzem Aufenthalte ihren Bestimmungsorten entgegen.

* Gerichtliche Entscheidung.

Der erste Civilsenat des Kammergerichts in Berlin, die in Vormundschaftsangelegenheiten höchste gerichtliche Instanz, hat ein für Vormünder von Kindern aus confessionell gemischten Ehen bemerkenswertes Erkenntnis gefällt. Aus der Ehe eines evangelischen Fabrikarbeiters mit einer katholischen Frau waren mehrere Kinder hervorgegangen, von welchen die drei jüngsten im Alter von ½—3 Jahren die katholische Taufe erhalten hatten, als der Vater 1879 starb. Nachdem im Jahre 1883 auch die Mutter gestorben war, hat der Vormund die Kinder dem evangelischen Waisenhause übergeben. Auf die Anzeige des katholischen Pfarrers hat das zuständige Amtsgericht die fernere Erziehung der Kinder in der katholischen Confession angeordnet, und dieser Beschluß ist gegenüber einer Beschwerde der evangelischen Gemeindevertretung von dem betreffenden Landgericht zurückgewiesen worden. Der obengenannte Civilsenat hat aber eine entgegengesetzte Stellung eingenommen, die vorangeführten Beschlüsse aufgehoben und das qu. Amtsgericht angewiesen, darüber zu wachen, daß die in Frage stehenden Kinder in der evangelischen Confession erzogen werden. In der Begründung dieses Urteils heißt es: „Nach der Declaration vom 21. November 1803 erleidet der Grundsatz, daß bei gemischten Ehen die Kinder in der Religion des Vaters zu erziehen sind, nur eine Ausnahme, indem die Bestimmung des § 78 Titel 2, Teil II des Allgemeinen Landrechts aufrecht erhalten wird, welcher lautet: So lange jedoch die Eltern über den ihren Kindern zu erteilenden Religionsunterricht einig sind, hat kein Dritter ein Recht, ihnen darin zu widersprechen. Damit ist ausgesprochen, daß, wenn während der bestehenden gemischten Ehe die Kinder das Alter, in welchem ihnen Religionsunterricht zu erteilen ist, erreichen und der Vater mit der Mutter einig ist, die Kinder in der Religion der Mutter unterrichten zu lassen, Dritte nicht widersprechen können, wol aber der Vater berechtigt ist, jederzeit davon abzugehen und die Kinder in seiner eigenen Religion unterrichten zu lassen. Stirbt also der Vater, bevor die Kinder das Alter erreicht haben, in welchem ihnen der Religionsunterricht erteilt wird, so kann von einer Einigkeit zwischen den Eltern über den zu erteilenden Religionsunterricht nicht die Rede sein und weder sein ausdrücklich abgegebenes Versprechen, die Kinder künftig in der Religion der Mutter erziehen zu lassen (Cabinets-Ordre vom 17. August 1825), noch Handlungen, aus denen ein solcher Wille stillschweigend gefolgert werden könnte, wie z. B. die Taufe der Kinder in der Religion der Mutter, gestatten, von dem Gebot der Declaration vom 21. November 1803, daß die Kinder jedesmal in der Retigion des Vaters unterrichtet werden sollen und daß zu Abweichungen von dieser gesetzlichen Vorschrift kein Ehegatte den andern durch Verträge verpflichten darf, abzuweichen. Es folgt aber auch aus dem Wortlaut des § 78 a. a. O., daß selbst, wenn eine Einigung zwischen den Eltern darüber bestand, daß die Kinder in der Religion der Mutter unterrichtet würden, nicht angenommen werden kann, daß diese Einigung über den Tod des Vaters hinaus wirken kann. Denn nur „so lange“ die Einigung bestand, sollte es dabei verbleiben. Da aber der Vater jederzeit von dieser Einigung abgehen kann und nicht zu ermitteln ist, ob er bis zu dem Alter der Kinder, in welchem sie die Wahl haben, zu welcher Religion sie sich bekennen wollen, mit der Ehefrau einig bleiben werde, so tritt mit dem Tode des Vaters wieder die gesetzliche Vorschrift inkraft, daß die Kinder in der Religion des Vaters zu unterrichten sind.“

* Stenographisches.

Obgleich ein Feind aller Zeitungspolemik, die nur zu leicht in persönliche Gehässigkeiten ausartet, kann ich doch nicht umhin, auf das Eingesandt des hiesigen Gabelsberger'schen Stenographenvereins vom 9. Dec. c. einige Worte zu erwidern, umsomehr, als der von dem Stenographenverein meines Systems Tags vorher publicirte Artikel zu einer Erwiderung und besonders zu einer so oberflächlichen, nicht die geringste Veranlassung gegeben hat. Der Verfasser des Eingesandt nennt zunächst die Behauptung, daß die Erlernung der Gabelsberger'schen Stenographie ein jahrelanges Studium erfordere, aus der Luft gegriffen und schließt daraus, daß der Verfasser des ersten Artikels auch nicht die geringste Kenntnis des Gabelsberger'schen Systems besitze. Nun, — daß ichs gleich sage — dieser unwissende und deshalb urteilsunfähige Verfasser war ich. Wie wenig ich von der Gabelsberger'schen Stenographie verstehe, habe ich durch eine lange Reihe von Vorträgen über dasselbe schon vor 12, 15 Jahren auch in Gegenwart ganz gewiegter Gabelsbergerianer in den verschiedensten Orten unserer heimischen Provinzen öffentlich dargethan. Wahrscheinlich aber ist der Verfasser der Gabelsberger'schen Entgegnung in stenographicis noch ein solcher Neuling, daß er davon nichts wissen kann, und deshalb will ich dieserhalb nicht weiter mit ihm ins Gericht gehen. Für Gelsenkirchen speciell würde dies ja auch überflüssig sein, da ich hier schon seit 8 Jahren in meiner Schrift unterrichte und bereits viele Hundert Leute in derselben ausgebildet habe. Mein Herr Gegner behauptet nun zwar, daß die Erfolglosigkeit der von mir bisher geleiteten Curse allgemein bekannt sei, sagt aber leider nicht, woher ihm diese Wissenschaft gekommen ist. Wahrscheinlich ist seine Behauptung nur das Echo der üblen Nachrede des einen oder andern meiner früheren Schüler, der einen Cursus bei mir begonnen, aber nicht die Ausdauer gehabt hat, ihn zu vollenden, weil er das Scat- oder Billardspiel für amüsanter und weniger anstrengend hielt. Auf solche Stimmen würde der Herr Einsender jedenfalls keinen Wert legen, wenn er schon einige Erfahrung in der Erteilung des stenographischen Unterrichts hätte. Da er aber nicht Lehrer von Beruf ist, der die Schwierigkeiten eines freiwilligen Studiums zu würdigen versteht, so soll ihm die in den oben angeführten Worten ausgesprochene gehässige Anklage auch nicht weiter verübelt werden. Es ist ja leider heut zu Tage noch immer eine weitverbreitete Anschauung, daß der Lehrer allemal daran Schuld sei, wenn die Schüler nichts oder nicht genug lernen. Wenn der Herr Einsender auch so denkt, so beweist er nur seine Unkenntnis in pädagogischen Dingen. Wenn er aber daran gedacht hätte, daß auch ihm schon in der kurzen Zeit, die er hier unterrichtet, eine erhebliche Anzahl von Schülern fahnenflüchtig geworden ist, so würde er nicht einem andern, dem dasselbe passirt, daraus einen Vorwurf gemacht haben. Mit derselben Oberflächlichkeit und Unverfrorenheit behauptet er im weiteren, „daß von den Teilnehmern meiner hier abgehaltenen Curse, trotzdem Jahre darüber hingegangen seien, nicht ein einziger imstande sei, auch nur das geringste von dem zu leisten, was man, wenn auch nur in beschränktem Maße, von einer Kurzschrift zu erwarten gewohnt ist.“ Eine ebenso kühne als unwahre Behauptung! — Parlamentsstenographen habe ich weder ausgebildet noch ausbilden wollen, weil ich die Stenographie weniger wegen ihrer Brauchbarkeit für den parlamentarischen Nachschreibedienst, als vielmehr wegen ihrer Anwendung im geschäftlichen Leben und im Dienste des Studiums und der Wissenschaft schätze; und die Zahl der Schüler, denen ich die Stenographie für diese practischen Zwecke hier beigebracht habe, zählt nach Hunderten. Was weiß davon aber ein junger Mann, der hier zum ersten mal sich im stenographischen Unterricht versucht?! Daß der Herr Einsender es sodann für unglaublich hält, daß mein stenographisches System in 14 Stunden zu erlernen sei, finde ich auch sehr natürlich, weil für das Gabelsberger'sche System mindestens die dreifache Zeit erforderlich ist. Ich habe es in dem ersten Artikel dem Leiter des Gabelsberger'schen Cursus an die Hand gegeben, das Gegenteil davon durch die That zu beweisen. Also frisch an die Arbeit, verehrter Herr Kunstgenosse, und zeigen Sie uns, daß nach 14 oder 15 Stunden ihre 30 Zöglinge, von denen leider schon, wie gesagt, angesichts des leichten Studiums (?), viele die Flinte ins Korn geworfen haben, perfect, oder um nicht zu viel zu verlangen, wenigstens richtig „gabelsbergern“ können. Es ist allerdings wahr, daß sich beim Gabelsberger'schen System schwer sagen läßt, was richtig geschrieben ist, weil dies von dem Lehrbuch abhängt, welches man gebraucht, ob man dem Münchener Conservatismus oder dem norddeutschen Fortschritt huldigt. Aber darauf solls nicht ankommen. Was mich aber und meine Behauptung anbetrifft, so will ich Ihnen, — wenn Sie mir einigermaßen Glauben schenken, — die Thatsache verbürgen, daß ich am Essener Gymnasium, wenn ich nicht irre, in den Pfingstferien vor 4 Jahren, versuchsweise 12 Schüler von den mittleren Classen in zehn Unterrichtsstunden durch mein ganzes System gebracht habe, dergestalt, daß alle 12 dasselbe erfolgreich zu ihren schriftlichen Arbeiten benutzen konnten. Wenn Sie dasselbe glauben mit der Gabelsberger'schen Schrift fertig bringen zu können, so liefern Sie uns gefälligst den Beweis und ich überliefere meine sämtlichen Lehrbücher dem Flammentode. Mehr als 14—15 Stunden habe ich in den Gelsenkirchener Cursen nie gebraucht, und wer dabei überhaupt lernen wollte, hat in dieser Zeit das System gründlich erlernt; die anderen mögen ihren Mißerfolg auf ihr eigenes Conto setzen. Sollten sich vielleicht „Musterschüler“ der letzteren Categorie jetzt auch unter Ihrem Baculus befinden, so werden Ihnen ja noch von selbst die Augen aufgehen. —

Doch nun zur Hauptsache! Unter den Anhängern der Gab.'schen Stenographie ist es, so lange die Schrift überhaupt existirt, Usus und Praxis, die gegen ihr System vorgebrachten Angriffe durch Vorbringung von statistischem Material über die „riesige“ Verbreitung desselben abzuschlagen. Und „wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen;“ — anstatt meine Behauptung von der

---

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.

Mittwoch, 31. December 1884:
Abendgottesdienst 5 Uhr: P. Leich.
Donnerstag, 1. Januar 1885:
Frühgottesdienst ½9 Uhr: Pastor Leich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pastor Deutelmoser.
Die Amtswoche hat P. Deutelmoser.

Dina Ulrich
Gustav Rissmann
Verlobte.
Bulmke, Weihnachten 1884.

Mittwoch, d. 31. d. M.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlocale (Flora)
2 Kleiderschränke,
1 Glasschrank, 1 Commode,
1 Bettstelle und Bettwerk,
2 Tische, Bilder,
1 Taschenuhr 2c.,
meistbietend zwangsweise versteigern
Müller, Gerichtsvollzieher.

Auflage 331 000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nr. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen u. Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W. Lützowufer 38; Wien I. Operngasse 3.



Männer-Gesang-Verein Sängerbund-Eintracht Gelsenkirchen.

Mittwoch, den 31. December cr., abends 8½ Uhr:

Sylvester-Feier

im Vereins-Locale.

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein Neckendorf.

Am Sylvester begeht der Verein seine

Christbaum-Feier

mit Bescheerung der Kinder seiner Mitglieder.

Hierauf:

Concert.

Während desselben findet **Appell** statt.

Endlich

geschlossenes Tanz-Kränzchen.

Anfang der Feier 5 Uhr abends.

Die verehrten Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich an der Feier beteiligen zu wollen.

Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Culturverein des Stadt- u. Landkreises Bochum.

Am 24. Januar cr., nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des **Stadttheaters** (Steiner) in Bochum ein

Winterfest

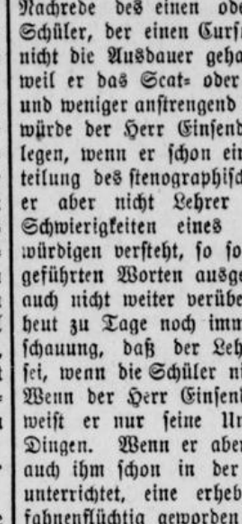
statt. (**Concert** der ganzen Küttner'schen Capelle, **Theater, Ball** mit Bohnenkuchen), zu welchem die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen hiermit freundlichst eingeladen werden.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch ist die Vorzeigung der **Mitgliedskarte** bedingt.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt, doch können Neu-Aufnahmen in der dem Feste vorhergehenden General-Versammlung erfolgen.

Bochum, den 28. December 1884.

Der Fest-Ausschuß:
Bollmann. Bombach. Hans. Wilh. Rummenhoff.



Die
Uhren-Handlung
von
Fr. Borggraefe
in Wanne,
empfiehlt ihr **großes**
Uhren-Lager
in nur soliden und gut abgezogenen Fabrikaten **zu den billigsten Preisen** unter **mehrjähriger Garantie.**

Reparaturen
aller Art werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Nähmaschinen

der **bewährtesten Systeme** zu **Fabrikpreisen** und unter günstigen Zahlungsbedingungen, sowie **Nadeln, Oele** 2c. in vorzüglicher Qualität empfiehlt



G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80,
alter Posthof.

Reparaturen prompt und billigst.

Deutsche Colonialzeitung,

Ständige Auflage 12 000 Exemplare.
Organ des Deutschen Colonialvereins.
Redacteur: Richard Lesser.

1½ Mark vierteljährlich.

Neujahr beginnt ein neues Abonnement in allen Buchhandlungen auf diese zweimal monatlich erscheinende illustrirte Zeitschrift, für deren Gediegenheit und allgemeines Interesse am besten der Umstand spricht, daß die Auflage in einem Jahre von 4000 auf 12000 gestiegen ist. Die Deutsche Colonialzeitung bringt in vorurteilsfreier Weise aus sachverständigen Federn eine Rundschau über die colonisle Bewegung in Deutschland wie in anderen Staaten, — Originalberichte aus allen überseeischen Gebieten, insbesondere aus den deutschen Colonien und verfolgt alle für die deutschen Interessen wichtigen Ereignisse in allen Weltteilen. Die Deutsche Colonialzeitung ist heute für alle Kreise als Ergänzung jeder politischen Zeitung unentbehrlich.

Das neueste Heft ist gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken zur Probe franco vom Verlag des Deutschen Colonialvereins in Frankfurt a. M. zu beziehen.

Patent-Malzbrot

aus der Bäckerei von

H. Keienburg,
Gelsenkirchen,

ist zu haben in folgenden Niederlagen:

in Gelsenkirchen bei:
Aug. Schlatter, Friedrichstr. 44,
Eberh. Franke, Bochumerstr.,
Imhausen, Marktstraße Nr. 3,
G. Winterberg, Bahnhofstraße,

in Schalke bei:
H. Boosen, Friedrichstraße 276,
Carl Möhle, König-Wilhelmstraße 486,
Jos. Schmedeshagen, Wilhelminenstraße 81,
Joh. Tönissen, Lockhoffs Weg 58,
Ww. Ditmar, Kutschweg,
Jos. Gelhausen, Wilhelmstr. Nr. 171;
Peter Roberts, Sophienau.

in Braubauerschaft bei:
Franz Fürpiel, Haverkamp 17,
Georg Pfaff,
H. Linden Nr. 87;

in Neckendorf bei:
Gruthoff, Bochumerstraße;

in Bulmke in der
Gewerkschaftlichen Consum-Anstalt,
C. Schoeneberg;

in Rotthausen bei:
C. Köpper, Nr. 50,
Metzger **Johann Herding;**

in Schoenebeck bei:
W. Klaes bei Zeche Zollverein (neuen Schacht),
Berenbrut bei Zeche Joachim.

Federhalter
verschiedener Sorten für Schule und Comptoir.

Sönneckens
Schreibfedern, Halter, Rundschriftvorlagen, Zeichenfedern, Radirmesser, Bleistiftfeilen, Brieföffner etc. etc.
in reicher Auswahl bei
F. Dienst,
Gelsenkirchen.

Glacé-, Wild- u. waschlederne
Handschuhe
werden **gewaschen** und **gefärbt** in der Färberei und Reinigungs-Anstalt
Kirchstraße 11, Gelsenkirchen,
vis-à-vis der Post.

Notizbücher, Photographie-, Schreib- und Poesie-Albums empfiehlt F. Dienst

schweren Erlernbarkeit der Gab.'schen Schrift, wenn auch nur durch eine gegenteilige Behauptung zu widerlegen, zieht der gegnerische Einsender das famose „Correspondenzblatt des Stenographen-Instituts in Dresden“ aus der Tasche und verkündigt dem erstaunten Publikum, daß die Gab.'sche Schule 413 Vereine mit 10500 Mitgliedern zähle, daß 30000 Personen teils an Lehranstalten, teils anderswo unterrichtet (ob auch ausgebildet?) seien u. s. w. Diese Zahlen sind nun für den Einsender von niederschmetternder Beweiskraft, es scheint wenigstens so; obgleich er als bewährter Stenograph — und das will er doch ohne Zweifel sein — wissen muß, in welcher Weise diese Zahlen zusammengeschrieben werden. In meiner Schrift: „Niemals! Niemals!“ habe ich die Fabrikationsweise der Gab.'schen Statistik wie folgt geschildert:

„In einem Städtchen dessen Namen
„des Sängers Höflichkeit verschweigt,“

nennen wir's Wolkenkuckucksheim, wird ein Cursus ausgeschrieben, zu dem sich 7, 8 bis 10 Personen melden. Ehe der Unterricht beginnt, wird ein „Gabelsberger-Stenographen-Verein“ (wenn die Leute doch erst deutsch lernen und Gabelsbergerschen Stenographen-Verein sagen wollen) gebildet (tout comme chez nous in Gelsenkirchen,) ein Statut entworfen und gedruckt, ein Vorstand aus 6 Personen gewählt, eine Gabelsberger-Büste angeschafft und der Verein beim Verband angemeldet. Der Unterricht fängt an; nach und nach fallen einzelne Schüler ab, oder der Verein löst sich wieder in Wohlgefallen auf; aber im „Statistischen Jahrbuch“ figurirt er mit voller Mitgliederzahl:

„Wolkenkuckucksheim
Verein „Stift“ mit 8 Mitgliedern.“ —

In Wolkenkuckucksheim aber lacht man darüber, weil der Verein nicht mehr existirt. Der „Stift“ wird auch am Schluß des Jahrbuches munter mitgezählt, und da heißt es dann: Es sind so und so viel hundert Vereine mit so und so viel tausend Mitgliedern gegründet worden. Alles Humbug! Sand in die Augen! Und daher die „große Verbreitung der Gab.'schen Schrift! —“ Welche Beweiskraft können solchermaßen zusammengestellte Zahlen für das Laien-Publikum haben, wenn es sich um die leichte Erlernbarkeit einer Schrift — und davon ist hier, wol gemerkt, ganz allein die Rede, — handelt. Und wenn die Gab.'sche Schule 40000 Vereine zählte, würde dadurch der complicirte Regel- und Ausnahme-Apparat der Schrift auch nur um ein Jota einfacher?

(Schluß folgt.)

*** Im Umkreise von 75 Kilometern von hier bestehen zur Zeit folgende Post-Anstalten:**

Calcar	Dormagen
Caldenhausen	Dornap
Camen	Dorsten
Camp, R.-Bz. Düsseldf.	Dorstfeld
Cappellen, Kr. Geldern	Dortmund
Capellen, Kr. Moers	Drabenderhöhe
Cappenberg	Drensteinfurt
Carnap	Drolshagen
Carthausen, Westf.	Drüggelte
Castrop	Dülken
Caternberg	Dülmen
Clarholz	Dünnerlinghausen
Claswipper	Dünnwald
Cleve	Dürscheid
Coppenrode	Duisburg
Coln a. Rh.	Duisburg-Hochfeld
Coesfeld	Düsseldorf
Cortschenbroich	Düsseldorf-Derendorf
Courl	Düsseldorf-Grafenberg
Cranenburg	Düsseldorf-Hamm
Crefeld	Düsseldorf-Oberbilk.
Crengeldanz	Eckenhagen
Cronenberg	Eckesey
Crottorf, Rheinland	Ehrenfeld
Cürten	Eickel
Dabringhausen	Einfal
Dahl, Kr. Hagen	Elberfeld
Dahle, Kreis Altena	Eller, Bz. Düsseldorf
Dahlhausen a. d. Ruhr	Elsdorf
Dahlhausen, Wupper	Elspe
Dalheim, Kr. Heinsberg	Elten
Darfeld	Emmerich
Darup	Empel
Datteln	Emsdetten
Davensberg	Engelskirchen
Deilinghofen	Enniger
Dellbrück, Bz. Cöln	Ennigerloh
Delstern	Epe
Denklingen, Bz. Cöln	Ergste
Derkum	Erkelenz
Derne	Erkrath
Derschlag	Erle
Deutz	Ermelinghof
Dhünn	Erwitte
Dieringhausen	Eslohe
Diestedde	Essen, Ruhr
Dingden, Westf.	Eversberg (Bhf.)
Dinker	Everswinkel
Dinslaken	Evingsen
Finnentrop	Friemersheim
Fischeln	Friemersdorf, Bz. Düsseld.
Frechen	Frintrop
Freckenhorst	Fröndenberg
Fleienohl	Füchtorf
Friedrichsfeld bei Wesel	Fürth, R.-Bz. Düsseldf.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Jahresschluß.

Es geht zur Rüste wiederum ein Jahr,
Bald wird ihm seine Abschiedsstunde schlagen.
Nun laßt es uns betrachten, wie es war,
Das nun gelangt zu seinen letzten Tagen.

O Vaterland! Nicht schwächer ward der Glanz,
Der von dir strahlt, im Jahre, das nun scheidet.
Die Stirn geschmückt mit vollem Lorbeerkranz,
So stehst du da, bewundert und beneidet.
Dein Wort ist mächtig, weil dem Wort die That
Nachgeht, wohin du die Gedanken richtest.
Gewaltig bist du in der Völker Rat,
Sie bitten dich, daß ihren Streit du schlichtest.
Was einst dir ward verweigert vom Geschick,
Das zu erwerben darf dich jetzt gelüsten,
Auf ferne Meere wendest du den Blick,
Es weht dein Banner an entlegnen Küsten.
O Vaterland, wie glücklich wärest du,
Müßt' dir nicht Eines deine Freude mindern:
Dir fiel der Ehren ganze Fülle zu,
Doch Friede ist nicht unter deinen Kindern.

Zu Ende neigt das Jahr sich, kurze Zeit,
Nur wenig Tage, und es zog von dannen.
Auf dem Gefild ruht Winters Schweigsamkeit
Und auf des Waldgebirges schwarzen Tannen.
Doch ob auch rings erstorben scheint die Flur,
Sie wird sich einst zu frohem Leben regen.
Von Schlummer ist umfangen die Natur,
Dornröschen gleich träumt sie dem Glück entgegen.
Wenn einst der erste warme Sonnenschein
Des Winters Schnee verwandelt hat in Blüten,
Wenn wieder in dem neubelaubten Hain
Die Vögel, die zurückgekehrten, brüten;
Wenn wiedernm in Aehren geht die Saat,
Der Lerche Lieder frohe Zeit verkünden;
Wenn wieder in dem Jahre, das sich naht,
Der Sommer kommt, die Rosen anzuzünden;
Wenn wieder einst, mit holdem Reiz geschmückt,
In bräutlichem Geschmeide prangt die Erde:
O Vaterland, wie wärst du dann beglückt,
Wenn Eins dir würde: Fried' an deinem Herde!

(Kladderadatsch.)

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken von der Jury aller Ausstellungen, zuletzt 1881 in Melbourne 1883 in Zürich, die **ersten** Preise, in **diesem** in Nizza und in Krems sogar die **goldene** Med zuerkannt wurden, giebt uns erneut Veranlassung, Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fa zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, sich beim Herannahen des Weihnachts- und Neuja festes doch eigentlich auf dem ganzen Gebiete Kunst und Industrie kaum ein Gegenstand fi läßt, der als sinnigstes und passendstes **Ges** so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches S werk, denn wo Wertgegenstände und Ratzobjecte die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja es kann mit Recht behauptet werden, daß es **Niemanden** dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste F bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den sch Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder bittert fühlt, geben, als die Musik? Giebt es leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankhe das Zimmer gefesselt sind und diese Universalsp aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument i und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfe von der Stadt verhindert sind, Concerte und Th zu besuchen und sich aus diesem Grunde den e ersehnten Genuß einer guten Musik versagen müs Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren lichen, kann nicht genug empfohlen werden, s Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr der Fabrikant es versteht, daß Repertoir jedes des kleinsten Werkes, mit seltenem Geschmack zu a giren und auf diese Weise seine Abnehmer sti den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur au Gebieten der Oper, Operetten und Tanzmusik, Volkslieder der populärsten Tondichter bekannt

Hierbei möchten wir schließlich nicht verge bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungsb von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs ꝛc. gera zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, Aufstellung eines Heller'schen Musikwerks in Etablissements nicht länger zu zögern, denn d fahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß Frequenz solcher Geschäfte lediglich infolge Auf solcher prächtigen Werke geradezu verdoppelt, dreifacht hat und die Anschaffungskosten — Za erleichterungen werden bewilligt — in kurzer Ze geglichen wurden.

In diesem Winter kommen wiederum 1 schönsten Werke im Betrage von 20000 Fra **Prämien** zur Verteilung, und kann selbst der Käu kleinen Spieldose dadurch in den Besitz eines großen gelangen, da auf je 25 Francs ein Prämi entfällt. — Reichhaltige, illustrirte Preislisten Plan werden auf Verlangen franco zugesandt, raten jedoch, selbst die kleinste Bestellung direct Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer i nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fa als echt **Heller**'sche angepriesen werden. beachten ist ferner, daß jedes Werk den Nam Fabrikanten (J. H. Heller) trägt, welcher auch fast aller Höfe und Hoheiten ist.

Standesamts-Nachrichten
des Amtes **Schalke.**
Geburten.

Emma T d Bergm Heinr Kummer. Friedr Wilh u Carl Friedr Zwillinge d Bergm Heinr Cornelius. Conrad S d Bergm Joh Fack Braub. Carl S d Lehrers Bernh Middeldorf Blk. Anna Maria T d Fabr Ferd Balkenhohl. Heinr Adolf S d Bergm Adolf Tschersich. Emil August S d Bergm Michael Weida. Wilhelmine T d Bergm Friedr Kabluvowski. Friedr S d Kesselwärters Joh Rauls Brb. Alois Eduard S d Bergm Carl Sosna Blk. Emma Louise T d Bergm Johann Groppel Heßler. Wilhelmine Elise Pauline T d Fabr Aug Schubert Blk. Johann Heinr S d Bergm Conrad Reilard Braub. Wilhelmine Margarete T d Lademeisters Peter Balensiefen. Wilhelm S d Bergm Stanislaus Pesch Brb. Anna Margarete T d Fabr Jos Bussiewcke. Paula T d Schlossers Peter Gerhubert S d Schuhmachers Bernh Holtermann. Friedr August S d Metzgers Friedr Buchmüller Brb. Bertha T d Maurers Carl Haase. Robert Oscar S d Beram Ehrenfried Ermlich. Bertha T d Fabr Jacob Dombrowski. Heinr Wilh S d Bergm Heinr Odendahl.

Specialität:
Cylinder-Remontoir-Uhren
(ohne Schlüssel aufzuziehen)
20 Mark,
sowie **goldene Herren- u. Damen-Uhren, Regulateure u. Wand-Uhren.** — Reparaturen gut und billig unter Garantie.
H. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, **Hochmerstr. 29**

Neujahrs-Karten
in großer Auswahl empfiehlt
R. Scipio's Buchhandlung.

Sichere **Heilung** aller
Drüsen, Scrophel, Fistel. Erfolg sofort. Unschädlich. Kostenfrei nebst Brochüre. Für 20 Pf. fro.
A. Schormann, Schötmar, (Lippe).

Dr. Saurbier, Spezialarzt für **Magen- u. Unterleibskranke Köln,** Mittelstraße 1. (12 bis 4 Uhr. Sonntags v. 11 bis 1 Uhr

Gesellschaft Verein Gelsenkirchen.
Mittwoch, den 31. December 1884:
Großer Sylvester-Ball.
Die Vergnügungs-Direction.

Reichhaltige Auswahl
in
Neujahrs-
(Gratulations- und Witz-)
Karten
bei
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen und Umgegend hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mich hierselbst, **Klosterstraße Nr. 1,** Bahnhofstraßen-Ecke, als
Juwelier, Goldarbeiter und Graveur
niedergelassen habe und halte ich mich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.
Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten werden schnell und billigst angefertigt. — **Altes Gold und Silber** wird zu reellen Preisen angekauft und in Zahlung genommen.
Hochachtend!
Gelsenkirchen. Wilhelm von Oy.

Carl Dröge, Hoch- u. Neustr.-Ecke 26
empfiehlt sein gut assortirtes Lager in den
besten Sorten Cigarren, sowie sämtl. **Parfumerien.**
Cartonagen, zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet.
Mund- und Zahnwasser, Haarfärbemittel und den allbekannten Siegels **Hühneraugentod.**
Für Mütter zu empfehlen:
die **echten Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder.**
Auswahl in feineren Bürsten
als: **Kleider-, Kopf-, Taschen-** und **Zahnbürsten.**
Alle Sorten Kämme,
sowie eine große Auswahl in fertigen Flechten und Ketten
zu den billigsten Preisen.
Zugleich teile meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich meinen **Barbier-** und **Frisir-Salon** aufs komfortabelste eingerichtet habe und verspreche in diesem Fache, sowie in der **Chirurgie,** als **Zahnziehen, Schröpfen** ꝛc., und in
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten
beste Bedienung.
Carl Dröge, Gelsenkirchen, Hoch- und Neustraßen-Ecke 26.

Mey's berühmte Stoffkragen
sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an **Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz** der Form, **bequemes Sitzen u. Passen.** Wenn man bedenkt, dass die leinen. Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlechtgebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen,
Fabrik-Lager von **Mey's Stoffkragen** Vorhemdchen Manschetten in
Gelsenkirchen
bei
R. Scipio, Buchhdl.
Theod. Dahl.
A. Elbers, Buchbind.
und vom
Versand-Geschäft Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig,
welches auf Verlangen illustrirte Preiscourante gratis und franco versendet.
sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.
Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.
Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden.
— **Weniger als 1 Dtz.** per Façon wird nicht abgegeben.
Für **Knaben** giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.

Verdienst-Diplom: Zürich 1883.
Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.
Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel ꝛc.
Spieldosen
2—16 Stücke spielend; ferner, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photografiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-Tische, Flaschen, Bieralläser, Stühle ꝛc., **alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken** empfiehlt
J. H. Heller, Bern (Schweiz).
Nur **directer** Bezug garantirt Echtheit; illustrirte Preislisten sende franco.
100 bis 1000 Stück spielend in Betrage von 2000 Francs, können unter den Fabriken von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1885 als Specialität zur Verfügung.

Stollwerck'sche Chocolade & Cacaos
17 Lieferanten des Kaisers
der Kaiserin u. des Kronprinzen
19 In allen Städten Deutschlands käuflich.
Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per ½ Ko. von ℳ. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von ℳ. 1.60 ab.
Die Originalverpackung trägt die Verkaufspreise.
Unsere **Kaiser-Chocolade** (pr. ½ Ko. ℳ. 5) **ist das Beste,** was in Chocolade gefertigt werden kann.
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. **Gebr. Stollwerck,**
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten.

Unentgeltlich verf. Anweisung zur Rettung vor **Trunksucht** mit auch ohne Wissen vollständig zu beseitigen.
M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Erhaben ist der Gedanke, den leidenden Mitmenschen mit Erfolg Hülfe bringen zu können. Es thut dieses vor allen andern derartigen Producten
der Bonner Kraftzucker,
von **J. G. Maaß,**
auf das Sicherste und Billigste. Allen an Heiserkeit, Kratzen im Halse, Catarrhen und Verschleimungen der Luftwege, Keuchhusten ꝛc. Leidenden, sowie bei dem Husten, bei Masern, Scharlach und Röteln, kann daher der Gebrauch des **Bonner Kraftzuckers** warm empfohlen werden, als ein einfaches Hausmittel, welches marktschreierischer Anpreisungen nicht bedarf, sondern sich durch seine unübertroffene Güte allseitiger Beliebtheit erfreut. Derselbe ist in mit Gebrauchs-Anweisung eingehüllten Tafeln à 30 und 15 Pf., sowie in Paqueten Bonbons à 40 Pf. zu haben in Gelsenkirchen bei Th. Holtwick, Bahnhofstraße, Heinrich Korff, Hochstraße, Kaufmann C. zur Linde, Bochumerstraße; in Schalke bei Th. Lünhörster, Friedrichstraße; in Ueckendorf bei D. Truschel.

Nr. 306.
Die „Emscher Zeitung“ erscheint
Beilage: „Illustrirtes Emscher
Raum 15 Pf., Reklamen 40 P
Allgemeines Organ fü

*** Zum neuen 1885.**

Die Wolken jagen am Himm Stürme wehen und die Mo Stillstand ist in der irdischen Jahr enteilt im Fluge. Wir Zeit einen Mark ein im Jahre urteilen danach die Spanne Ze sein beschieden, wir rechnen mi messen das Lebe der Völker und Jahrtausenden. Aber wie gegenüber der Ewigkeit der Zeitlichkeit des Raums, wie beugt unwillkürlich vo den ihm gest findet unser Geis nur Ruhe in eine unerforschliche Vorsehung, Schöpfer, der mit Allmacht stattet ist.

Wir vermögen den dunklen kunft nicht zu heben und sind elementare Gewalt der nächsten Stillstandes Herzschlages in de Dagegen ist es uns vergönnt, und aus der Erfahrung Schlü ziehen und Hoffnung für die Zu und der Jahreswechsel fordert schlüssen und Abrechnungen mi auf. In unserem Wirken, i Familie, in unserer Teilnah Leben ziehen wir ein Jahresfa Vertrauen eine neue Periode d halten Umschau über unsere Fort Leben, in der geistigen Entwic Fortschritt der Nation und üb der Völker zu einander.

Und wenn wir uns beschrä blicke auf das Leben der Völker Jahr, so gewinnen wir bereits wir in einer großen und wech in einer Periode der Cultur, dem Blitz gebietet und die Ge in großen Gedanken eint, als Humanität und Wissensdrang, rechtigkeit, Nächstenliebe und Wa berechtigt sind, obwohl die licht heit noch ringen mit den D Finsternis, und auch im verg das Dichterwort galt: „Schwe haben Dämmerungen — mit de — durch das alte Jahr!“

Deutschland aber, so sehr a Parteienhaß, Umsturzideen, M und Freiheit sein geistiges Le arbeitet rüstig und ehrlich u zum Licht. Gestützt auf das Oesterreich hat Deutschland b lands an den Friedensbund willkommen geheißen und Allianz hat auch Frankreich t tinentalmächte genähert. Das Erdteils wird in Berlin besch

*** Das neue**

Ein Quell entspringt in w
Die keines Menschen Blick
Und die vom Lichte nur be
Mit goldnem Schimmer w
Zum mächt'gen Strome sch
Wie seine Wogen thalwärt
Und fließt am Ende seiner
Ins stille Meer der Ewigk

Bald glänzt kein Spiegel k
Bald wühlt ein heft'ger S
Doch rastlos geht's die We
Dem Ziele zu in raschem
Oft werfen Kiesel an das
Und Schlamm die aufgere
Nur selten fließt Du Gold
Und edler Steine lichte Gl

Den Dampfer, der mit Bl
Die Wasserwüste stolz dur
Den Ruderkahn, den eine
Auf schaumgekrönten Rück
Den mächt'gen Segler stat
Die Barke mit dem tücht'g
Sie alle trägt der Strom
Hin nach dem unbekannten

Ob sie beglückt durch Win
Nach kurzer Zeit der Hafe
Ob sie der Zorn der ew'ge
Der Küste fern läßt unter
Ob seltner Schätze old'ne
Sie an das sichre Ufer tra
Ob sie des Strudels Arm
Vermag kein Sterblicher zu

Horch! Glockenklang und
Ertönen rings im ganzen
Das Schiff, auf dem wir
Es stößt zur Weiterfahrt
Mild lächelt die Vergange
Beleuchtet von der Ahnu